

## 44. Kapitel

Das Haus in Chiriquí sah aus wie in einem alten Wildwestfilm und schien beinahe in sich zusammenzufallen. Es war von oben bis unten mit Schlingpflanzen übersät, aber das war ihnen gleich, wenn es sich nur für ihre Zwecke eignete. Ein umgebauter ehemaliger Ziegenstall gehörte noch einer alten Tante von Luz Dary, die den Sommer allerdings in Panama-Stadt verbrachte.

Als sie hinein gingen, fiel Roger sofort die wurmzerfressenen Vertäfelungen auf und das scheinbare Fehlen von Sanitäreinrichtungen. Je weiter sie jedoch in das Innere des Hauses vordrangen, umso Überraschenderes tat sich vor seinen Augen auf. Luz Dary öffnete eine eisenbeschlagene Tür und ein kleines Paradies offenbarte sich ihm, wie er es so in dieser verlassenen Gegend nie und nimmer vermutet hätte. Eine zwar kleine, aber komplett eingerichtete Küche hinter der ein bis zur Decke gekacheltes Duschbad mit Wasserklosett versteckt war, kam zum Vorschein. In der Ecke, stand ein riesiges, flaches Bett. Darüber war ein Ziegenfell ausgebreitet, welches bis auf den ausgetretenen Ziegelboden hinabreichte.

An der Wand gegenüber standen ein massiver Holztisch mit blankgescheuerter Platte und vier ausgesessenen Stühle, allesamt mit hohen, geschnitzten Rückenlehnen. Ein rustikaler Schrank in dessen offenen Regalen bunt bemalte Steinkrüge und Teller standen, vervollständigte das Mobiliar.

An den Wänden hingen selbstgemalte Ölbilder, welche Fischerboote, bunte Häuser und winkelige Gassen darstellten. Über die Decke spannten sich massive, grob behauene Balken, die im Lauf der Zeit gedunkelt waren. Es gab nur zwei kleine Fenster, links und rechts der Tür, die zusätzlich noch vergittert waren. Die Läden waren an der Innenseite befestigt und dienten zugleich als Vorhänge.

Luz Dary nahm ihn beiseite und fragte leise: „Nun was hältst du davon, Carino?“

Es war das erste Mal, dass sie ihn so nannte und er war ganz begeistert von ihrem Knusperhäuschen. Voraussichtlich würden sie hier ungestört ein paar angenehme Tage verbringen können. Zumindest hoffte er das in diesem Augenblick. Sie ahnten nicht, wie dicht Manuel Marquez und Victor Bayano ihnen bereits auf den Versen waren.

„Guten Tag meine Herren“, begrüßte der Wirt der einzigen Dorfgaststätte von Boquete zwei fremde Gäste zur frühen Morgenstunde.

„Was darf ich Ihnen bringen? Zweimal Frühstück vielleicht?“

Die beiden Fremden antworteten sofort. „Ja, das wäre uns recht und dazu bitte noch eine Auskunft. Kennen Sie jemanden mit dem Namen Gil Arenas?“

„Natürlich, ich selbst heiße so, bin aber nicht der einzige, der den Namen trägt. Hier im Dorf allein gibt es fünf Familien mit dem Namen Gil Arenas. Wen möchten Sie denn sprechen?“

„Luz Dary Gil Arenas.“

Der Wirt zögerte. „Hm..., früher hat hier einmal ein junges Mädchen gelebt. Die hieß so, aber sie ist schon lange fort.“

„Und sie ist niemals zurückgekommen? In den letzten Tagen, meine ich, in einem Wagen aus Panama-Stadt?“

„Ist mir nicht aufgefallen. Möchten Sie einen Fruchtsaft zu ihrem Frühstück?“

„Ja danke, Papaya bitte.“

„Kommt sofort...“